

Waldschutz-Information

04/2017

1. Aktuelle Borkenkäfersituation (Stand: 21. KW)

Nach dem sehr zeitigen Schwärmbeginn Ende März/ Anfang April (siehe WS-Info 3/2017) führte der Witterungsverlauf im April bis Mitte Mai mit Temperaturen $<16,5\text{ °C}$ zu einer Stagnation des Schwärmfluges. Die Entwicklung der Überwinterer zu schwärmbereiten Käfern ging jedoch kontinuierlich weiter. Die ersten Tage mit günstigen Schwärmtemperaturen führten so zu einem zeitlich synchronisierten und lokal sehr ausgeprägten Schwärmflug ab der 19./20.KW. Dies belegen die Ergebnisse des BK-Monitorings (<https://www.forsten.sachsen.de/wald/191.htm>). In den BK-Regionen Lausitzer Berg- und Hügelland und mittleres Erzgebirge (Vogtlandkreis) wurden in der 20. bzw. 21. KW Maximalwerte von über 10.000 Buchdruckern/DFS/Woche registriert. Das ist das Doppelte des Wertes, ab dem mit Stehendbefall zu rechnen ist und markiert Spitzenwerte für das BK-Monitoring seit dessen Beginn. Anflugzahlen über diesem Schwellenwert von 5.000 Buchdruckern/DFS/Woche wurden auch an einzelnen Standorten in den BK-Regionen Elbsandsteingebirge, Döbelner Löß-Hügelland und nordwestliches Vogtland registriert. An den meisten Monitoring-Standorten übersteigen die bisherigen Fangzahlen den Vorjahreswert, z.T. sehr deutlich.

Ein ähnlicher, jedoch lokal stark differenzierter Trend zeichnet sich für den Kupferstecher ab. Auch für diese Art wurde der Wert für möglichen Stehendbefall (30.000 Kupferstecher/DFS/Woche) an mehreren Standorten z.T. deutlich überschritten.

Ein derart konzentrierter Schwärmflug erhöht natürlich die Chancen für eine erfolgreiche Besiedlung auch noch relativ vitaler Bäume durch einen Massenbefall. Konkrete Aussagen zur regionalen Differenzierung der Prädisposition in Folge der unterschiedlichen Wasserversorgung sind nicht möglich. Diese werden jedoch die diesjährige Befallsentwicklung wieder maßgeblich beeinflussen.

Die Suche nach den ersten Befallsherden anhand von Einbohrlöchern/Bohrmehl, ersten kleinen Rindenspiegeln in den besonders prädisponierten Beständen (Vorjahresbefall, exponierte Standorte, unaufbereitete Würfe-/Brüche, größere Restholzmengen nach Durchforstungen (Kupferstecher)) ist jetzt die wichtigste Waldschutz-Maßnahme.

2. Rüsselkäferbefall in Kulturen

Mitte/Ende Mai wurden, wie bereits 2016, Fraßschäden durch den Kahlnahtigen Graurüssler (*Strophosoma melanogrammum*) an Knospen und der Rinde in Eichenkulturen im Tharandter Wald offensichtlich (siehe Waldschutzinformation 5/2016). Schäden traten auch an weiteren ggf. auf den Flächen vorhandenen Baumarten auf. Problematisch war der Fraß insbesondere, wenn bei Erscheinen der Käfer die Blätter noch nicht ausgetrieben waren. In diesen Fällen wurden die Knospen aus- und die Rinde befallen/geschält (siehe Abb. 1). An Ebereschen und vereinzelt an anderen Baumarten traten z.T. auffällig der Kurzzähnlige Dickmaulrüssler (*Otiorhynchus subdentatus*) und Grünrüsslerarten auf. Die Käfer des Kahlnahtigen Graurüsslers sind recht klein (4-6 mm lang) und können auch wegen ihrer Färbung leicht übersehen werden. Die Schäden sind nachträglich nicht immer leicht dem Verursacher zuzuordnen. Bereits 1998 bis 2000 wurde die Rüsslerart als Schadverursacher im Osterzgebirge festgestellt; ein nicht erkanntes Auftreten bzw. eine fehlende Zuordnung der Schadensursache in weiteren Regionen bzw. in anderen Jahren ist nicht auszuschließen. Seit 2013 trat die Art im Tharandter Wald bereits schädlich in Tannensaaten auf. Bei einem Vororttermin kam der Verdacht auf, dass an den Pflanzen sowohl männliche als auch weibliche Käfer vertreten sein könnten. Nach SCHWENKE (1974) findet bei der Art in Mittel- und Westeuropa ausschließlich parthenogenetische Fortpflanzung statt. Es wird angenommen, dass sich u.a. bei dieser Art während der Eiszeit unter Einfluss der unwirtlichen Verhältnisse parthenogenetische Formen herausbildeten. Diese waren dann in postglazialer Zeit zuerst an der Wiederbesiedlung der eisfrei gewordenen Areale beteiligt. In für die Rüssler günstigen Gebieten ist dagegen meist ein Männchenanteil zu finden. Dort, wo optimale Verhältnisse vorherrschen, kommt es demnach bei Vorhandensein beider Geschlechter am ehesten zu Massenvermehrungen. Sollte sich der Verdacht bestätigen, dass in den aktuellen Befallsgebieten männliche Käfer in den Kulturen auftreten, deutet dies darauf hin, dass die Bedeutung dieser Rüsslerart zunehmen könnte.



Abb. 1: massenhafter Besatz durch *Strophosoma melanogrammum* an Eichenpflanzen (a), Fraß an Knospen (b) und Rinde (c+d)

3. Auftreten von Gespinsten

In diesem Jahr scheint das durch Gespinstmottenarten (*Yponomeutidae*) verursachte, oft auffällige Erscheinungsbild an diversen Strauch- und Baumarten wieder häufiger aufzutreten. Dieses ist durch vergleichsweise große Gespinste charakterisiert (siehe Abb. 2). Im Regelfall ist unabhängig von der auftretenden Mottenart der Fraß für die Pflanzen nicht problematisch und es erfolgt noch im Fraßjahr ein Wiederaustrieb. Weiterhin regional auffällig sind die durch Goldafter, Wollafter- und Ringelspinnerarten verursachten kleineren Gespinste an Solitär- und Alleebäumen diverser Baumarten.



Abb. 2: durch die Gespinstmottenart *Yponomeuta cagnagella* an Pfaffenhütchen verursachtes Gespinst (a), Larven (b), Kokons (c) und Falter (d) dieser Art

4. Fraß in Roteichenbeständen

Im FoB Oberlausitz wurde im Bereich der Tätzschwitzer Kippe starker Fraß bis Kahlfraß an Roteiche festgestellt. Als Hauptschadverursacher wird der kleine Frostspanner (*Operophtera brumata*) angenommen. Betroffen ist neben dem Landeswald (NNE) auch Privatwald.

Lokal wurde auch in Stiel-/ Traubeneichenbeständen (beispielsweise im Revier Thümmlitz-Klosterbuch) merklicher bis starker Fraß durch Frostspannerarten registriert.

5. Absterbeerscheinungen in Küstentannenkulturen

Im FoB Marienberg wurden an Küstentannen in einer Kultur Absterbeerscheinungen festgestellt. Der örtliche WÖNS fand bei der Untersuchung abgestorbener Pflanzen am Wurzelhals das Fächermyzel vom Hallimasch (*Armillaria spec.*). Für Küstentanne ist die Anfälligkeit gegenüber wurzelpathogenen Pilzen wie dem Hallimasch bekannt.

Auch durch die uFB Sächsische Schweiz – Osterzgebirge wurden ähnliche Symptome zu Degenerations- / Absterbeerscheinungen an Küstentanne festgestellt.